

Artikel

Dr. Homayun Alam

Revolutionsproteste im Iran 2022-23

-

Iran: Revolution, Diaspora, Zukunft

Dieser Artikel teilt sich in folgende Bereiche auf:

0. Einleitung

1. Iran heute

2. Iran in der Zeitgeschichte

3. Nachzeichnung der Revolutionsproteste

4. Revolutionsproteste in Wissenschaft

5. Ausblick

6. Quellen

0. Einleitung

Jina Mahsa Amini. Die landesweiten Revolutionsproteste sind nach dem Ableben der unschuldigen jungen Frau aus der Stadt Saqqez am 16. September 2022 in der Provinz Kurdistan ausgebrochen. Sie waren nun schichtenübergreifend, was ein Novum in der postrevolutionären Zeit für das Gros der Iranerinnen darstellte. Diesmal ging man auf die Straßen der Hauptstadt, den vielen Großstädten aller Himmelsrichtungen, man muss feststellen: in beinahe jeder bekannten iranischen Mittel- und Kleinstadt.

Bei diesen Protesten vom September 2022 bis einschließlich heute war auch eine gewisse Intersektionalität des Protests feststellbar. Konkret bedeutet es, dass es sozialgesellschaftlich vielseitig (Weltanschauung, Ethnien, Religionen, Konfessionen, etc.), inneriranisch und

überregional, Frauen und Männer übergreifend, klassenneutral sowie intergenerationell gewesen ist. Dabei sind die Revolutionsproteste im Iran nach dem Spätsommer und dem Herbst 2022 bis zum langen Verlauf des gesamten Winters für nationale, regionale und internationale, kurz gesagt, globale Beobachter bis zum Jahreswechsel 2023 abgeflaut. Der vom Regime herbeiersehnte Stillstand der Revolutionsproteste sollte wie erwartet eintreten. Aber war dem wirklich so?

Die Revolutionsproteste haben sich im Januar 2023 augenscheinlich verringert. Jedoch haben diese sich auf anderen unsichtbaren, aber sicheren Lebenswelten im Privatbereich angesiedelt. In der vielmehr durch die Sicherheitstruppen des Regimes dominierten Öffentlichkeit ist es zu jeder Zeit lebensgefährlich sich kritisch auszudrücken, sprich zivilen Ungehorsam zu zeigen. Aus diesem Grund waren die Formen der Revolutionsproteste an die bedrohende Öffentlichkeit angepasst, denn Aufschriften auf Häuserwänden oder öffentlichen Gebäuden sollten die tiefe Verachtung für das Regime zum Ausdruck bringen. Diese wurden symbolhaft als Vorwarnung an das unterdrückende Regime, aber auch an die Adresse jener globalen Beobachter als das Lebenszeichen von kontinuierlichen Revolutionsprotesten ausgestrahlt. Die Gründe, weshalb es gerade mit dem Anbruch des kalten Winters eine innere Emigration der Revolutionsproteste zu beobachten war, ist auch der Tatsache geschuldet, dass nämlich der Arbeiterschicht ihre hauptsächlich sonst auch knappen finanziellen Ressourcen eingebrochen sind. Gerade die am meisten vulnerable Schicht der gegenwärtigen iranischen Gesellschaft wollte sich diesmal durch ihre Mitwirkung an den Revolutionsprotesten offensichtlich beteiligen, aber die Schwere der finanziellen Last ist spürbar.

Rückblende: In der von Islamisten gestohlenen Revolution von 1979 haben sich multiple prozesshafte Ereignisse aneinandergeschlossen, die u.a. durch die ersten Massenproteste ihre inländischen Bahnen schlugen. Die späteren islamistischen Regenten hatten der vor allem aus der Unterschicht und den Benachteiligten aus dem urbanen Raum Geldsummen für das Niederlegen ihrer Arbeit als Protestform des stillen, zivilen Ungehorsams geschenkt, wobei ihnen Moscheen und andere religiöse Einrichtungen als Drehscheibe dienten. Danach kam es durch ausländische Faktoren zur Vorbereitung der Wiederkehr der Islamisten und des ersten Führers der Islamische Republik Ruhollah Khomeini. Durch den zunehmenden in- und ausländischen Druck verließ der letzte iranische Kaiser Mohammad Reza Schah Pahlavi den Iran. In dieser Chronologie wurde letztlich die Islamische Republik als die einzige Wahlmöglichkeit für die künftige Staatsordnung durch ein einseitiges Verfahrensvotum (Ja oder Nein) gegründet bzw. ausgerufen.

Revolutionsproteste heute: Diese zwei Elemente, nämlich Winterwetter sowie magere finanzielle Ressourcen, sind wichtige Eckpfeiler für den festzustellenden Rückzug der Revolutionsproteste aus der Öffentlichkeit. Hinzu kommt der triste Alltag mit den horrenden Preisen für den üblichen Nahrungsmittelleinkauf, eine täglich unbeständige an Wert verlierende Währung und die damit verbundenen unkalkulierbaren Folgen für die Zukunft. Wer kann, so der Tenor der zunehmend verarmten Menschen im Iran, der migriert oder schickt wenigstens eine gefährdete Person gen Westen. Mehr als diese aufgezählten Optionen bleibt der Zivilbevölkerung Irans nicht, die ihren unbewaffneten gesamtgesellschaftlichen Revolutionsprotest gegen dieses repressive Regime zum Ausdruck bringt.

1. Iran heute

Fakten sprechen oftmals für sich. Der heutige Iran weist eine 85 Mio. Einwohner starke Bevölkerung, wobei 84% nach der Revolution geboren sind. Zudem leben die meisten Menschen im Iran in urbanen Zentren. Dieser Mehrheit widerfährt immer noch eine postrevolutionäre Lebenswelt, die sich mit der Ideologie des Regimes diametral verhält.

Dieses von vielen globalen Beobachterinnen als Z-Generation klassifizierte Gros der Revolutionsproteste sind mit dem Zeitalter von technologischen Entwicklungen im Allgemeinen, und im Besonderen den dazugehörigen sozialen Medien seit ihrer eigenen jungen Sozialisation bestens vertraut. Vielmals geben sie auch in Online-Foren an, dass sie sich durch Sicherheitsüberwachung des Regimes ihre eigene Nische suchen: wie viele Landsleute leben sie gezwungenermaßen in einer Parallelwelt. Ihr oktroyiertes Normideal erzeugte bisher eine Gegengesellschaft gegenüber dem Regime.

Dort spricht man durch die Kommunikationsform des „Gaming“ miteinander. Das aktive Influencer-Dasein ist unlängst Realität. Das aktive/passive Follower-sein auf Instagram und Tiktok sowie das Gefolgt-werden durch Abonnentinnen sind normale digitale Interaktionen für die Z-Generation. Diese beschriebenen Formen und Inhalte sind praktizierte Ideen einer beinahe ohne Grenzen ständig abrufbaren Online-Gemeinschaft. Dagegen, wenn man diesen Jargon bemühen möchte, ist die bestehende Öffentlichkeit des Regimes für diese Z-Generation von einem willkürlich aufrechterhaltenen Modus des fortwährenden „Offline“ geprägt. Die digitalisierte Welt hat der iranischen Z-Generation Pate gestanden, um sich zu internationalisieren, wogegen das Regime den Wettkampf um die Implementierung ihrer als islamistisch-tribalen Ideen verloren hat. Den befürchteten, vor allem westlichen

„Kulturimperialismus“ trägt jede Person heute im Iran in der Hosen- oder Jackentasche: das Smartphone.

Diese besagte Generation hat somit die blutige Revolutionszeit nicht erlebt, ihre Eltern waren in dieser Zeit gerade erst geboren. Sowohl ihre Eltern als auch sie selbst sind sich den in der Öffentlichkeit durch die Schikanen der Islamisten, die die Scharia in ihren Institutionen auslegen, überdrüssig geworden. Ob es das Halten eines Hundes ist, versteckter Alkoholkonsum und -herstellung oder die vom Regime als geächtete, da nicht islamische Ehepartnerschaft (weiße Hochzeit) sind für westliche Augen und Ohren unvorstellbare Maßregelungen seitens des Staates. Auch viele Länder aus der islamischen Welt kennen solche rigorosen Anwendungen der Scharia nicht. Auf diese Weise zeigt sich eine selbsterzeugte Kluft im Nichtvertrauen, sozioökonomische Spaltung und ein damit bezweckter soziopolitischer Abstand zwischen dem militärisch agierenden Regime und der iranischen Zivilgesellschaft. Damit sind in der Öffentlichkeit die alltäglichen Bezugsgrößen nicht das Regime, sondern u.a. die Familie, persophone Auslandsmedien, Nachbarschaft und eigene Reiseerlebnisse, sprich alles eher in der privaten Lebenswelt. Als grundlegendes Ergebnis kann festgehalten werden, dass die Bindung zum Regime (Öffentlichkeit) für die iranische Zivilbevölkerung in den letzten vier Jahrzehnten enorm abnahm.

Nur diejenigen, die mit dem Regime mitmachen, sind ihr innerer Kern: ihre Kinder schicken sie in die Ideologiezentren, wo man ihnen den Irak-Iran-Krieg als zeitnahe Kronzeuge für die gegenwärtigen Handlungen des Regimes verklärt. Unter solchen ideologischen Vorzeichen sind die vielen bewaffneten Kriege in Westasien mit Beteiligung des Regimes für ihre in- und ausländischen Anhänger und Söldner von höchster ideologischer Priorität. Selbst Angestellte des Regimeapparates nutzen z.B. die vielen Feiertage als Anlässe zum öffentlichen Trauern, aber auch um das Politisieren von Religionstraditionen des Schiitentums, um eine feindliche Parallelgesellschaft (enthemmt) zur iranischen Zivilbevölkerung (gehemmt) erkennbar zu machen. An dieser Stelle sollte erwähnt werden, dass die genaue Zahl über die Regimehörigen zwischen acht bis zehn Prozent schwankt.

2. Iran in der Zeitgeschichte

Staat und Gesellschaft sind zutiefst gespalten. Hier stellt sich die Frage, was die Aufgabe des Staates ist, und ebenso was die der Gesellschaft? Wieso müssen stets Nationen des globalen Südens ihren eigenen Regimen unterliegen anstatt von ihnen profitieren? Weshalb stellt sich

das repressive, islamistische Regime nicht in den Dienst der Kontinuität der Geschichte bzw. Geschichte der Kontinuität des modernen Staatsgedankens mit seiner Gewaltenteilung? Spielt die Verfassung überhaupt eine Rolle?

Die Frage der Verfassung in Geschichte und Gegenwart ist für jeden Nationalstaat keine leichte Angelegenheit. Die Iranerinnen stellen hier jedoch eine nicht unbedeutende Ausnahme dar. Es erfolgten zwei Revolutionen auf iranischem Boden im 20. Jahrhundert: Die Erste fand 1906 statt, die Zweite ereignete sich 1979. Beide Male hat man geglaubt sich von den Machtdynastien und verkrusteten Strukturen zu entledigen. Erst sollte die Herrschaft der Qajaren (1799-1925) weichen, dann die der Pahlavi (1925-1979).

Das als „konstitutionelle Revolution“ (1906) bekannte Ereignis hatte die Kernelemente Sprache, Kultur, Ethnizität, Nation und Gesetz (rule of law), womit die Bildung einer neuen „nationalen Identität“ im Zeitalter der westlich dominierten Moderne favorisiert wurde. In der letzten Hälfte des 20. Jahrhunderts beging man eine erneute Revolution im Iran, diesmal mit dem Ziel, die Bildung der „nationalen Identität“, wobei die Konfession der Schia im Islam bzw. das politisierte Schiitentum verabsolutierte wurde.

Die weiterhin tiefgründige Fragestellung, die damit einhergeht, ist die der nationalen Identität und ihrer eigentlichen Bildung. Das Theorie-Gerüst lautet hier unzweideutig Staat vs. Nation, wenn man die nationale Identität begründen möchte. Klar ist, dass der Staat die Nation bildet, allerdings nicht umgekehrt. Erst in der zu sich selbst gebenden Verfassung spricht man von „politischer Macht“ für den Staatsauftrag und –politik. Die Konsequenz der politischen Macht im Falle des Regimes der Islamische Republik bedeutet also: Der soziale Vertrag wird somit politisch ideologisiert, wogegen die soziale Ordnung im Privaten und gar in der Öffentlichkeit sakralisiert wird.

Dabei sprach schon der Ideengeber des sozialen Vertrages Jean Jacques Rousseau vom Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft in seinem Buch „Vom Gesellschaftsvertrag“ oder „Prinzipien des Staates“ (Französisch: Du contrat social ou Principes du droit politique) in Amsterdam im Jahr 1762. Die für seine Zeit fortschrittliche Schrift Rousseaus wurde in seiner schweizerischen Heimatstadt Genf, aber auch in Bern, in den beiden Staaten Frankreich und in den Niederlanden verboten. Wie man selbst aus der westeuropäischen Demokratiegeschichte beobachten kann, verhielten sich Verlaufslinien der Demokratisierung sowie die Säkularisierung niemals geradlinig, da der erwünschte Staatsapparat oder die realpolitische Herrschaftsgewalt fest in den Fängen von König und Kirche gewesen war.

Noch tiefer diskutiert, ist die Ursache und Wirkung als Prinzip von Handlungen, Ideen und schließlich Theorien von Priorität. In Staaten wie dem Iran verhält sich die Ursache und Wirkung historisch in einem anderen Maßstab. Die zu stellende Frage ist die einer „historischen Kontinuität Irans“, die von der gegenwärtigen klerikalen Politikerelite als islamisch-schiitisch gelesen wird und von Royalisten (König/Kaiser) und Monarchisten (Staatsform) auf der anderen Seite als eine 2500-jährige ununterbrochene Geschichte durch die unmittelbare Abstammung durch das Herrschergeschlecht der Achämeniden (550 v. Chr. bis 330 v. Chr.).

In der Forschung werden beide hier genannten Parameter (Islamisten und Royalisten/Monarchisten) durch eine *historisch-kritische* Lesart behandelt. Die dadurch erzeugten wissenschaftlichen Begriffe, wenn man z.B. soziopolitische Entwicklungen historisiert, lauten dann, um nur einige wenige aufzuführen: „dislocation“, „imagined communities“ oder „Gründungsmythos“. Das Ergebnis des Ganzen, ob Islamisten, Royalisten/Monarchisten oder Linke, kann nur eine Exklusion gegenüber einer Inklusion sein. Somit werden Menschen innerhalb des vorherrschenden Staatsverständnisses als Ethnie, Religion, Sprache oder alle die Kategorien zusammengenommen ausgeschlossen (Exklusion). Inklusion wird nur für Menschen bereitgestellt, nähme man das Regime der gegenwärtigen Islamischen Republik, wenn ein Iraner vor allem schiitisch-persisch ist. Dabei zählt das profane Persische auch nicht sonderlich viel, denn Arabisch wird seitens des Regimes als die sakrale Sprache des Islam bevorzugt.

Auf der imaginierten Anlagebank der Geschichte, dessen Ankläger kein geringer als die iranische Zivilbevölkerung ist, befinden sich viele Akteure, die ausschließlich aus den importierten unvollkommenen Ideen von Männern seit 1979 bestehen. Bisher haben diese Männer ethnische Nationalitäten und religiöse Minderheiten systematisch ausgeschlossen. Zu einem festen Bestand an Animositäten wurde nun auch die alltäglich eingesetzte Geschlechterapartheid gegen Iranerinnen.

Nicht umsonst erhebt seit Mahsa Jina Amini bei jedem seiner Freitagspredigten der aus der sunnitischen in Zahedan sich befindenden Makki-Moschee kritische balutschische Prediger Molavi Abdolhamid Ismaeelzahi ununterbrochen scharfsinnigen Einspruch gegen die klerikale Elite des Regimes. Sowohl die Kurden als auch die Balutschen werden mit dem zeitlosen Makel eines verräterischen Separatismus vom Regime verunglimpft. Postmoderne Konzepte von Transnationalität, Grenzregime, Glokalisierung, Regionalismus und überhaupt die Idee des Nationalstaates werden zwar als Theorie in den Zentren des Regimes behandelt, aber niemals auf die Lebenswelt von Balutschen, Kurden und weiteren Ethnien in der geographischen

Peripherie angewandt. Für ihre In- und Auslandspolitik werden alte Mythen über bestimmte iranische Ethnien vom Regime, insbesondere ihrer vorherrschenden militarisierten Sicherheitspolitik in Form von „Othering“ neu bedient.

In der Zeitgeschichte Irans spielten Geistliche immer schon eine gewichtige gesamtgesellschaftliche Rolle. Heute gibt es dessen ungeachtet auch eine Reihe schiitischer Geistlicher, die quietistisch sind, d.h. sie schweigen zu weltlichen Ereignissen. Diese vor allem unpolitischen Geistlichen aus den beiden Städten Ghom und Mashhad meldeten sich seit Mahsa Jina Amini nirgends zu den Revolutionsprotesten.

3. Nachzeichnung der Revolutionsproteste

Die Revolutionsproteste besitzen weiterhin ihre Eigendynamik. Durch einen iranischen Twitter-Nutzer wurde Anfang Januar 2023 der persischsprachige Tweet „Ich autorisiere Reza Schah Pahlavi“ (Persisch: Man vekalat midaham.) ins Leben gerufen, in der der in den USA lebende Kronprinz Reza Pahlavi (geb. 1960) für die politischen Interessenvertretungen von Iranerinnen für eine zunächst bestimmte Zeitdauer auserwählt wurde. Diese politischen Interessenvertretungen sollen dazu dienen, als in sich geschlossene Einheit international gegen die grenzenlosen Verletzungen der Menschenrechte des Regimes der Islamischen Republik anzukämpfen.

In dieser Zeit fand auch der zeithistorisch größte Revolutionsprotest von Iranerinnen seit dem Bestehen des Regimes der Islamischen Republik mit offiziell ca. 80.000 Teilnehmerinnen in Berlin am 22. Oktober 2022 statt: jedoch sollen nach inoffiziellen Angaben die Zahl bei 140.000 Teilnehmerinnen gelegen haben. In diesem groß angelegten Revolutionsprotest sah man nach jahrzehntelanger Spaltung und Zwist den Schulterschluss diasporischer politischer Gruppierungen. Spaltungen hinsichtlich politischer Vereinigungen wurden seit 1979 vom Regime im Inland seit ihrem Bestehen betrieben, wobei auch im Ausland die Geheimdienstapparate des Regimes hunderte Auftragsmorde an Oppositionelle durchführten. Als schließlich vereinigendes soziopolitisches Weltereignis wurde der Berliner Revolutionsprotest vom 22. Oktober 2022 gewertet, wobei eilends danach der nächste Revolutionsprotest von diasporischen Iranerinnen ins Auge gefasst wurde.

Iranischer Tatendrang. Derweil haben sich die vor allem jungen Menschen im Iran neue Ideenziele in den Kopf gesetzt. Anfang Dezember 2022 schlossen sich junge Iranerinnen in dreißig verschiedene Jugendgruppen in einem bis dato einmaligen Netzwerk als

Dachorganisation (Englisch: United Youth of Iran) zusammen. In ihrem Manifest riefen sie zum Sturz der Islamischen Republik und anstelle dessen zu der Bildung einer säkularen, aber auch inklusiven demokratisch geführten Herrschaftsgewalt auf. Ende Januar 2023, einige Wochen später also, wurde einer der Anführer dieser Dachorganisation verhaftet. Jedoch hatten sie als Dachorganisation eine Wunschidee an die sich verstreuten im westlichen Ausland befindenden Diaspora-Oppositionellen geäußert. Zum Jahreswechsel 2022/2023 verfassten sie pünktlich am Silvesterabend ein Gesuch (online), in der der einvernehmliche Wunsch geäußert wurde, dass sich die diasporischen Oppositionellen zu einer Koalition zusammenschließen sollten. Darin schrieben sie, man könne nur über eine geführte Organisation und wahre Solidarität das Jahr 2023 als das Jahr des Sieges für alle Iranerinnen gestalten. Dieser von der jungen Generation Irans herbei ersehnte Zusammenschluss könnte folglich zu einer koordinierten Exilopposition führen.

Zugzwang. Das Regime verkündete mehrfach, es habe einen enormen Rückhalt in der iranischen Gesellschaft. Nur sei das Ausland stets gegen ihre Werteordnung und Staatspolitik, denn es mische sich in innere Angelegenheiten des Regimes der Islamischen Republik. Unter diesen Umständen fand am 30. Januar 2023 eine vom Regime gesteuerte Einschränkung der Meinungsfreiheit mit einem neuen Gesetz, was von ihrer altbekannten Willkür umwoben war. Darin wurde laut der Regimezeitung „Etemaad“ (Deutsch: Vertrauen) verkündet, dass ihre Parlamentarier einen Gesetzesentwurf vorlegten, der hohe Strafen bei den vielen angeblichen „Fake News“ – in Zeiten von Revolutionsprotesten – vorsieht. Die Revolutionsproteste gegen das gesamte Regime wurden legislativ als Falschmeldung herabgestuft: „Unprofessionelle Meinungsäußerungen“ könnten ohne Einschränkung mit bis zu 15 Jahren Freiheitsentzug, Geldbußen oder Verbot der Ausübung des Berufes zur Ahndung stehen.

Straßburg. Unter dem Zeichen von Folter, Erpressung und Willkür des Regimes setzten in der Zwischenzeit die diasporischen Iranerinnen an der deutsch-französischen Grenze vor einer wichtigen EU-Institution ihre Unterstützung der Revolutionsproteste fort. Dieser fand am 16. Januar 2023 mit 12.000 Teilnehmerinnen im französischen Straßburg vor dem Europäischen Parlament statt. Dessen eindeutiges Ziel war es die Revolutionsgarden des Regimes (IRGC) als „terroristische Gruppe/Vereinigung“ von der Europäischen Union per Listung aufführen zu können. Diese von der iranischen Diaspora ersehnte Listung in der Fürsprache einer bleibenden Befreiung der sich schon längst verselbständigten Revolutionsgarden blieb jedoch in weiter Ferne. Hierbei hat der EU-Außenbeauftragte Josep Borrell in Brüssel am 23. Januar 2023 die Träume der Iranerinnen zunichte gemacht. Borrell verlautbarte, dass erst ein EU-Mitgliedsland

die Revolutionsgarden für ihre begangenen Terrorakte verurteilen müsse, bevor eine EU-Listung erfolgen kann.

Vergessen werden sollte nicht die Hauptaufgabe der Revolutionsgarden, die darin besteht, die Staatsideologie des Regimes durch z.B. Putschversuche mit all den ihnen verfügbaren Mitteln und der daraus resultierendem Gewalteinsatz zu „schützen“. Tatsächlich verüben die Revolutionsgarden seit dem Bestehen des Regimes inländische und ausländische Terrorakte, Vergeltungsanschläge, Auftragsmorde und beteiligten sich an folgenreichen Kriegen. Bei diesen aktuellen Revolutionsprotesten seit Mahsa Jina Amini haben sie durch ihre militärische sowie ökonomische Überpräsenz innerhalb des Regimes schon längst jegliches Vertrauen der Iranerinnen verloren. Das Wunschziel von Iranerinnen ist es, wenn sie vor dem Europäischen Parlament im französischen Straßburg demonstrieren, diese Unverhältnismäßigkeit in Zeiten von Menschenrechtstribunalen in Den Haag in ihrer eigenen Lebenszeit juristisch bestraft zu sehen, da die militärische Organisation des Regimes friedliche Proteste u.a. mit tödlicher Munition beantwortet.

Erwähnt werden sollte die Existenz der EU-Terrorliste, die seit den Anschlägen vom 11. September 2001 auf die Zwillingstürme in New York besteht. Der Dezember 2001 war der Zeitpunkt, als die EU z.B. Personen, Vereinigungen und Körperschaften auf diese von ihr veranlasste Listung auf den Weg brachten. Ferner ist es das Ziel, nicht nur mittlerweile sichtbare Strukturen des Terrors einzubinden, sondern auch ihre Finanzressourcen einzufrieren. Des Weiteren werden die Bewegungs- und Reisefreiheit der Angehörigen von Terrororganisationen als Person und Kollektiv eingeschränkt.

Als ein aktuelles Beispiel der Revolutionsgarden kann ihre Bedrohung auf den äußerst kritisch berichtenden iranischen persischsprachigen Auslandssender „Iran International“ betrachtet werden. Dieser besagte Sender musste Ende Februar 2023 aus London seine angestammte Heimat gen New York verlassen, da der englische Staat den iranischen Mitarbeiterinnen keinen ausreichenden Schutz auf der britischen Insel gewähren konnte.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt kann festgehalten werden, dass die Revolutionsgarden mindestens fünf Revolutionsprotestlerinnen durch Erhängen das Leben nahmen. Die zehnfache Anzahl steht vor einem Exekutionsgericht. Zugleich wurden 20.000 Revolutionsprotestler festgenommen, aber viele kamen auf Kautions- oder durch eine Amnestie frei.

Transnationalität. Die Revolutionsproteste haben natürlich schon längst eine transnationale, zivilgesellschaftliche und interkontinentale Dimension erreicht. So hat die französische,

wöchentlich erscheinende Satirezeitschrift „Charlie Hebdo“ in ihrer Januar-Ausgabe pünktlich für das Jahr 2023 Karikaturen gegen den sogenannten Revolutionsführer Khamenei veröffentlicht. Die zu erwartende Konsequenz war die sofortige Schließung des in Teheran ansässigen französischen Forschungsinstituts (Französisch: „L’institut français de recherche en Iran“). Desgleichen fanden organisierte Proteste seitens des Regimes vor der französischen Botschaft in Teheran statt. Frankreich hat auch dahingehend Grund genug zur Furcht vor dem Regime, denn einige seiner Staatsangehörigen sind dortige politische Gefangene, worunter die aus dem Evin-Gefängnis mittlerweile im Februar 2023 entlassene französisch-iranische Anthropologin der Universität Sorbonne Fariba Adelkhah vielleicht zur internationalen Prominenz zählt.

Westasien. Gleichzeitig fand Ende Januar in der konfliktreichen Region Westasiens ein von manchen Beobachtern als „Schattenkrieg“ klassifiziertes Kräfterennen zwischen Israel und dem Regime statt. Am 28. Januar 2023 meldete das Regime einen Drohnenangriff Israels auf bekannte Militäranlagen vom Typ „Mini-Drohne“ in der Provinz Isfahan. In einem größeren geostrategischen Kontext eingeordnet, fand gerade dieser Angriff unter dem Schatten eines Großeinsatzes in der Region Westasiens statt. Trotz dieser viel beachteten Militäraktion ist auch erkennbar, dass dieser geopolitisch wichtigen Region aus der Warte der US-amerikanischen Administration seit langem weniger Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Russland. Weiterhin ist das Regime der Islamischen Republik selbst in der Region Westasiens militärisch, wirtschaftlich sowie ideologisch aktiv. Als militärisch operierende Einheit ist sie für viele überregionale Akteure, insbesondere Russland ein attraktiver, da eventuell die interessanteste agierende bewaffnete Regionalmacht. Für Bewunderung sorgt das Regime der Islamischen Republik im Kreml, da sie die international verhängten Sanktionen mit all ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln umgehen kann. Im Umkehrschluss verleitet das Regime der Islamischen Republik zur Nachahmung. Die also vom Westen verhängten Sanktionen sind infolge des Überfalls Russlands gegen die Ukraine zu meiden, so der Partner der Islamischen Republik im Kreml. Das russische Staatsfernsehen meldete am 27. Januar 2023, es gäbe drei Königswege verhängter westlicher Sanktionen: Der Kubanische Weg, erstens, dann der Nordkoreanische Weg, zweitens, und schließlich, drittens, der Königsweg schlechthin, nämlich die der Islamischen Republik. Wieso sich die Methode der Islamischen Republik eignet, wird selbst vom Kreml als die beste Strategieoption als berechtigte Frage beantwortet: Zum einen verfüge das Regime der Islamischen Republik über einen Vielvölkerstaat, aber sei, zum anderen, auch von schwierigen Nachbarstaaten umzingelt, was Teheran und Moskau zu beispiellosen Verbündeten verschmelzen lassen kann. Dieses einfache Argumentationsmuster

stammt von einer russischen Staatsdoktrin nach dem personifizierten Konzept Putins, die vom Regime der Islamischen Republik Drohnen einkaufen, um sie dann täglich, hemmungslos vor den audiovisuellen Augen der Weltgemeinschaft gegen die Ukrainer einzusetzen.

Das Regime operiert sowie kooperiert bekanntlich nach einem Freund-Feind-Schema. Im inneren des Regimes der Islamischen Republik hat sich am 4. Februar 2023 ein seit zwölf Jahren unter Hausarrest stehendes Ehepaar, das in Amt und Funktion bis zu der Grünen-Bewegung (2009) zu den einstigen reformistischen Regimeeliten zählte, an die Öffentlichkeit gewandt. Kein geringerer als Mir Hossein Moussavi und seine Ehefrau gaben bekannt, sich den aktuellen Revolutionsprotesten anzuschließen. Ihr schlagendes Argument lautete, man müsse dieses überdimensionale Regime überwinden, da es realpolitisch nach 44 Jahren nicht reformierbar ist. Im selben Maße eilten Nachrichtenagenturen mit der Meldung das Regime habe die Urananreicherung auf ein unvergleichbares Hoch im Atomkraftwerk „Fordo“ angetrieben, so dass der Reinheitsgrad fast schon Waffenqualität erreicht hat.

4. Revolutionsproteste in Wissenschaft

Die Revolutionsproteste sind durch den iranischstämmigen Professor Ammar Maleki aus der holländischen Universität Tillburg durch eine wissenschaftliche Begleitung in dieser schwierigen, aufwühlenden Zeit untersucht worden. Dieser englischsprachige wissenschaftliche Umfragebericht „Iranians’ Attitudes Toward the 2022 Nationwide Protests“ (Deutsch: Die Einstellung Iranerinnen zu den landesweiten Protesten im Jahr 2022) ist am 4. Februar 2023 erschienen.¹ Die Anzahl der Teilnehmerinnen betrug ca. 200.000 Befragte aus dem In- und Ausland Irans. Diese Studie befragte zentrale politische Themenkomplexe, die zeithistorisch auf die letzten Jahrzehnte zugeschnitten sind:

- Demokratisches politisches System
- Herrschaftsfrage
- Regimetypen
- Politische Struktur (Zentralstaat, Föderalismus, etc.)
- Staatsoberhaupt (Erbmonarchie, religiöse Autorität, keine Wahl auf lebenslange Sicht)
- Politische Parteien und Ideologien

¹ www.gamaan.org

-Zivile und politische Figuren

-Nationalflagge

-Politische Führer des modernen Irans

-Politische Umwälzung erreicht man durch?

(Nationalstreiks, ziviler Ungehorsam, Straßendemonstrationen und Proteste, bewaffneter Kampf, etc.)

-Beliebte aussagekräftige Slogans

-Offizielle Landessprache Farsi

-Ebrahim Raisi als aktueller Präsident

und

-Irans politische Orientierung ist der Regimewechsel durch den Bruch mit dem aktuellen Regime.

Auch in den USA bemühte man sich implizit die Wissenschaft in Zeiten von Revolutionsprotesten, Diaspora und ihre Zukunft zu behandeln. In einer prominent besetzten Konferenz in der US-amerikanischen Georgetown Universität im „Georgetown Institute for Women, Peace and Security“ (Deutsch: Georgetown Institut für Frauen, Frieden und Sicherheit) wurde am 10. Februar 2023 „The Future of Iran’s Democracy Movement“ (Deutsch: Die Zukunft der Iranischen Demokratiebewegung) thematisiert. Die behandelten Fragen wurden aus einer feministischen, diasporischen, inneriranischen, politischen, soziokulturellen, juristischen und künstlerischen Perspektive aufgeworfen. Auch bei dieser Veranstaltung beherrschte die Überwindung des Regimes der Islamischen Republik seit 1979 einhellig den Tenor der Anwesenden.

Oftmals aber liest man aus hiesigen nicht-iranischen links- und rechtsextremistischen und islamistischen Quellen, dass die iranische Diaspora im Westen keinen wahren Grund für ihre Kritik am Regime der Islamischen Republik habe. Dabei seien die in westlichen Ländern zunehmend migrierten Iranerinnen grundlos ausgewandert. Tatsächlich ist die Migration von Iranerinnen gen Westen eine ungewollte, forcierte und mit komplexen Traumata versehene Migration aus der Islamischen Republik heraus in die Freiheit des Westens.

5. Ausblick

Das Regime betitelt sich als eine Islamische Republik. Faktisch ist sie eine Republik ohne glaubwürdige Republikanerinnen. Zusätzlich ist sie seit dem Irak-Iran-Krieg zu einer Militärmacht avanciert, die die Mehrheit der Iranerinnen und ihre alltägliche Lebenswelt durch ihre islamistische Ideologie von innen heraus kolonisiert hat.

Die gestohlene Revolution Irans jährte sich auch am 11. Februar 2023 unter dem Banner der Islamischen Republik– dieses Mal zum 44. Jahrestag. Dabei sprach der amtierende Präsident des Regimes Ebrahim Raisi in der Öffentlichkeit. Er verurteilte die Revolutionsproteste als ein von „ausländischen Feinden“ in den Iran transportiertes Projekt, um allen voran „Unruhe und Medienkrieg“ zu schüren. Zum Thema Frauen äußerte er sich wie gewohnt anachronistisch, denn im heutigen System des Regimes bekleiden Frauen Spitzenpositionen, wogegen der Westen Frauen als „Objekte“ vermarkte. Nach Raisi stünden in der Islamischen Republik Werte der Familie an höchster Stelle, allerdings nicht die vom Westen wertgeschätzte Homosexualität.

Anlässlich dieses alljährlichen Jahrestages des 11. Februars 2023 demonstrierte die iranische Diaspora in vornehmlich westlichen Staaten gegen die gestohlene Revolution des islamistischen Regimes. Ihr diasporischer Revolutionsprotest war dieses Jahr viel stärker sowie sichtbarer als die Jahrzehnte zuvor, da sie ihre Kritik in der Freiheit als revolutionsprotestierende Diaspora in z.B. Frankfurt am Main, Mainz, Paris, London, New York oder Toronto ausüben konnte.

Diese seit Mahsa Jina Amini begonnene Revolution sorgte weltweit im Zeitalter der Globalisierung für Aufmerksamkeit, Anerkennung und auch viel Aufsehen. Mit seinem Soundtrack „Baray-e“ (Deutsch: Für/Wegen) hat der Musiker Shervin Hajipour die Zeichen der Zeit vertont: es ist eigentlich ein loser persischsprachiger Text aus einfachen Twitter-Texten von Iranerinnen. Allein aus diesem Genre (Musiktext) ist das Ideenreichtum von Iranerinnen als ziviler Ungehorsam gegenüber dem Regime feststellbar. Für „Baray-e“ gewann Hajipour in Los Angeles am 5. Februar 2023 den renommierten Grammy in der Kategorie „Bestes Lied für sozialen Wandel“. Den sozialen und kulturellen Wandel kann man nicht so leicht herbeiführen, auch wenn die Zeit, wie im Iran im Jahr 2023, überreif zu sein scheint. Weiterhin braucht es u.a. eine breite Organisation, großzügige Finanzmittel und natürlich viel Geduld. An den bereits bewiesenen *Mut* von den insbesondere jungen Protestlerinnen ist nicht zu zweifeln.

Auf der Münchener Sicherheitskonferenz, was auch alljährlich stattfindet, wurde diesmal vom 17.-19. Februar 2023 das Regime der Islamischen Republik nicht eingeladen. Die Hauptgründe

der Ausladung waren das Atomprogramm (JCPOA) und die insbesondere seit Mahsa Jina Amini desolante Menschenrechtslage. Dagegen wurden zwei prominente Mitglieder der iranischen zivilgesellschaftlichen Opposition eingeladen, nämlich die beiden in den USA lebenden Journalistin Masih Alinajad und Kronprinz Reza Schah Pahlavi. Der Unterschied besteht im Großen und Ganzen darin, dass das Regime seit Jahren diese wichtige politische Plattform einseitig für seine wirtschaftlichen Belange, geostrategischen Kriege und dadurch den Export der Revolution der Islamischen Revolution nutzte. Ein ehemaliger Außenminister des Regimes, Jawad Zarif, sagte einst auf dieser Sicherheitskonferenz, er sei ein äußerst geschickter Diplomat, weshalb der die Bezeichnung „Professor für Menschenrechte“ verdiene. Diese Überhöhung des Selbst kennt keine Grenzen, denn gerade das Regime der Islamischen Republik beschuldigt ausländische Akteure, Staaten, Wissenschaftler, Reisende und Organisationen als Feinde. Gleichzeitig behandelt das Regime 85 Mio. Iranerinnen als Nicht-Bürger (Rechte vs. Pflichten).

6. Quellen

-Alam, Homayun, Proteste im Iran 2022: Vom Traum der Republik von Iranerinnen bis zum Albtraum des Realislamismus des Regimes, Landeszentrale Politische Bildung Rheinland-Pfalz, Mainz, 2022.

-Atai, Golineh, Iran: Die Freiheit ist weiblich, Lizenzausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 2022.

-Fattollah-Nejad, Ali, Iran in an Emerging New World Order: From Ahmadinejad to Rouhani, Palgrave Macmillan (Studies in Iranian Politics), Singapore, 2021.

-Maleki, Ammar/ Tamimi Arab, Pooyan, Iranians' Attitudes Toward the 2022 Nationwide Protests, Published online, <https://gamaan.org/wp-content/uploads/2023/02/GAMAAN-Protests-Survey-English-Report-Final.pdf>, 2023.

- Salamé, Ghassan/ Agathe Demarais, Agathe/ Diagne, Souleymane Bachir/ Dumoulin, Marie, Comment l'invasion de l'Ukraine a transformé le monde ?, <https://legrandcontinent.eu/fr/2023/03/10/comment-linvasion-de-lukraine-a-transforme-le-reste-du-monde-une-conversation-avec-ghassan-salame-agathe-demarais-marie-dumoulin-et-souleymane-bachir-diagne/>.

- www.bbc.com/persian
- www.iranintl.com
- www.radiofarda.com
- www.voanews.com
- www.radiofrance.fr